



»Wie ein Flügelschlag« ist der Titel eines Panflöten-Konzertes am kommenden Dienstag um 19 Uhr im Trostberger Postsaal-Gewölbe. Roberto Antela Martinez, ein Spanier mit indianischen Vorfahren, nimmt sein Publikum bei diesem Solo-Konzert mit neuem Programm mit auf eine musikalische Weltreise durch die Klangwelten dieses uralten Instruments. Der Eintritt frei, ein freiwilliger Beitrag wird aber gerne angenommen.

Geiger Daniel Hope

Konzert am 21. Januar im KuKo Rosenheim

Mit Violinkonzerten von Antonio Vivaldi und J. S. Bach gastieren der britische Geiger Daniel Hope und das Stuttgarter Kammerorchester am Mittwoch, 21. Januar, um 20 Uhr im Kultur- und Kongress-Zentrum Rosenheim. Um 19 Uhr findet dazu ein Einführungsvortrag von Klaus J. Schönmetzler statt.

Daniel Hope ist weltweit berühmt für seine musikalische Vielseitigkeit und Kreativität. 2004 erhielt er drei bedeutende Auszeichnungen für seine Aufnahmen der Konzerte von Berg und Britten: den Classical Brit Award in Großbritannien, den Deutschen Schallplattenpreis und den ECHO Klassik-Preis. Der dreimal für einen Grammy nominierte Hope gewann im Oktober 2006 im dritten Jahr in Folge einen ECHO-Preis. Im April 2002 wurde Daniel Hope das jüngste Mitglied überhaupt des legendären Beaux Arts Trios, mit dem er inzwischen in allen europäischen und nordamerikanischen Musikzentren aufgetreten ist. Der »Boston Globe« schrieb unlängst über die neue Formation: »Die gegenwärtige Besetzung ist vielleicht die stärkste in der Geschichte des Trios.« 2007 erhielt das Ensemble eine Grammy-Nominierung.

Das Stuttgarter Kammerorchester ist das älteste und renommierteste Ensemble seiner Art und nimmt seit über 60 Jahren einen herausragenden Platz in der internationalen Orchesterlandschaft ein. Karten für dieses Klassikereignis sind erhältlich im Ticket-Service im KuKo, Tel. 08031/365 9 365, E-Mail: info@kuko.de, Internet: www.kuko.de.

Kurze Kulturnotiz

Einer der bekanntesten Bildhauer Kroatiens, Dusan Dzamonja, ist 81-jährig in Zagreb gestorben. In den vergangenen 50 Jahren schuf er große Eisen-, Glas- und Betonplastiken sowie Skulpturen, bei denen ein Holzkern von Nagelstrukturen ummantelt ist. Dzamonja erreichte Bekanntheit auch mit monumentalen Denkmälern, gewidmet dem Kampf der jugoslawischen Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Kunstexperten bezeichneten sein Werk als »klassisch monumental, suggestiv, harmonisch und rätselhaft«. Seine Teilnahme an der Biennale in Venedig 1960 machte ihn auch international bekannt.

»Wie wenn man einen Rohdiamanten fasst«

Horst Biewald aus Bernau hat mit »boarisch groove« seine erste CD herausgebracht

»Meine CD 'boarisch groove' ist einen Monat nach Erscheinen bereits auf Platz 16 der Liederbestenliste«, erzählt Horst Biewald, der 45-jährige Musiker, der vor kurzem zusammen mit zwei Freunden seine erste CD herausgebracht hat. Eine regelrechte Medienwelle hat »boarisch groove« in der Region und sogar bis zu Radio Salzburg und Bremen ausgelöst. Aber »hey, was is'n Boarisch Groove?«, fragt Biewald, wie er von seinen Freunden genannt wird, im ersten Song und beantwortet die Frage gleich selbst: »Country, Reggae, Funk'n Blues / auf Boarisch und mid Pfief / Der haglbuauch'ne Bandsound / gibt eam den letzten Schließ. / Boarisch Groove ist leicht verdaulich / auf koan Foi extrem / Freid ham an da Musi, / Freid ham am Leb...Boarisch Groove tördn mi o. I muass'n spuun, / weil i ned andas ko. / So a Musi / die haud nei / Schafft's ollawei, / dass i mi gfrei.«

So vielfältig wie die Musikrichtungen auf »boarisch groove« – manchmal mit waschechten Jodlern und gekonnten Einlagen mit Kopfstimme – ist auch die Sprache der Songs, viel bayerisch, aber auch mit englischen und hochdeutschen Brocken. Oft schrieb Biewald sie in Englisch und übersetzte sie erst später ins Bayerische.

Die Lieder sind in den letzten rund 15 Jahren entstanden, das älteste stammt sogar von 1991: »natural high«, ein nachdenklicher, fast philosophischer Song von der Wirkung der Natur, die alles andere ganz unwichtig erscheinen lässt. Wie die Musik hat Biewald auch alle

Texte selbst geschrieben. Immer geben sie unmittelbar Erlebtem, Gefühlen Ausdruck und meistens sprudeln sie vor Lebensfreude und der Freude daran, Musik zu machen. Da gibt es zum Beispiel »A ganz Liabe«, ein tief empfundenes Liebeslied für seine zweite Frau, mit der er erst seit kurzem verheiratet ist, oder »Logga«, denn »Locker sein« ist das Lebensmotto des sympathischen Musikers, der so ehrlich und offen über sich selbst spricht. »Zugegeben, das Lockersein fällt mit selber nicht immer leicht - drum ist es auch ein Lied zur Erinnerung für mich selber.« Immer ergänzen sich Text und Musik und bilden eine harmonische Einheit. Im Gespräch wird deutlich, dass Biewald für weitere Lieder auf einen riesigen Schatz an Erfahrungen zurückgreifen könnte, die sein buntes Leben so mit sich brachten.

1963 in Aschaffenburg geboren, kam er mit fünf Jahren nach Andechs, wo er Schulzeit und Lehre absolvierte. Nach Abschluss der Meisterprüfung zum Feinmechaniker ging er erst einmal fast ein Jahr lang auf Reisen nach Spanien, auf die Kanaren, in die Karibik, wo er intensive Begegnungen mit Reggaemusik hatte, von da über den Atlantik bis zu den Azoren. Erst dann verschlug es ihn an verschiedene Stationen im Chiemgau – zwischen Wasserburg und Sachrang –, wo er von Anfang an als Feinmechaniker selbstständig arbeitete, dazwischen aber auch als Gartenbauer und in anderen, möglichst kreativen Jobs. Biewald ist Vater zweier Kinder und lebt jetzt seit zehn Jahren in Bernau.

Oft hat Biewald große, tolle Konzerte besucht, wobei er zum Beispiel Bobby McFerrin (Don't worry, be happy) besonders bewunderte. Auch selbst gesungen hat er schon immer gern, aber das Gitarrespielen brachte er sich erst bei der Bundeswehr bei. »Während die anderen sich oft besoffen haben, habe ich einfach geübt«, erinnert er sich. Ein erster bezahlter und zugleich sehr erfolgreicher öffentlicher Auftritt als Musiker fand 1993 im Landgasthof Karner in Frasdorf statt. Damals sang Biewald noch oft neue Texte zu alten Liedern, wie »Fever« oder »Speedy Gonzales«. Aber schon immer war es sein Wunsch, selbst eine CD zu machen. Für ihn ist es der entscheidende Schritt. »Musik, die Spaß macht, salonfähig zu machen«, das sei so, »wie wenn man einen Rohdiamanten fasst«. Trotz aller Professionalität ist die lebendige Aufnahme ein angenehmer Kontrast zu den üblichen Studioaufnahmen, denn »es dürfen auch mal ein paar Schnauer mit drauf sein«, wie Biewald zur Einführung in sein Debütalbum schreibt. Mit aus der Taufe hoben es Thomas Blietz (42), Informatiker von Beruf, mit dem er schon seit 17 Jahren befreundet ist, und Markus Straßer (29), Gitarrenlehrer. Beide spielen mehrere Instrumente und haben genauso Musik und Rhythmus im Blut. »Wir sind ein Superteam«, schwärmt Biewald, wobei Konzertbesucher und Hörer der CD das nur bestätigen können. Weitere Informationen, Konzerttermine und Hörproben gibt es unter www.horstbiewald.de.
Christiane Giesen



Horst Biewald aus Bernau hat mit zwei Freunden seine erste CD »boarisch groove« aufgenommen. (Foto: Giesen)

»Belauschte Natur«

Ausstellung in der Seewirtschaft Feldwies

Die Kombination von Kunst, Kultur und Kulinarischem macht den Reiz der neuen Ausstellung »Belauschte Natur« in der Seewirtschaft Feldwies in Übersee aus. Der Tier- und Landschaftsmaler Heinz Wagner aus Brannenburg, Rudolf Michalski aus Berlin und Erich Zettel aus Rosenheim zeigen rund 40 Gemälde mit Jagdszenen und Impressionen von Wildschweinen, Stockenten, Gamsböcken, Auervögeln, Füchsen, Fasanen, Hirschen und Rehen in unserer heimischen Landschaft.

Heinz Wagner, der gelernte zoologische Präparator, gehört seit langem zu den bekanntesten Tier- und Landschaftsmalern. Seine Werke bestechen durch intensive Natur- und Anatomiestudien. Erich Zettel, der auf ein dreijähriges Grafikstudium mit einem abgeschlossenen Diplom bei der »Famous Artist School« zurückblicken kann, wird in der Ausstellung überwiegend seinem Ruf als anerkannter Landschaftsmaler gerecht. Er ist Mitglied der Münchener Künstlergenossenschaft und hatte bereits Ausstellungen von München bis Vancouver (Kanada). Rudolf Michalski, seit 30 Jahren freischaffender Künstler, vereint in seinem Bildern Artenkenntnis und ein hohes Maß an Beobachtungsgabe. Der Kulturpreisträger des Deutschen Jagdschutzverbandes stellte seine Werke bereits in vielen europäischen Ländern aus.

Jürgen Weissmann, Präsidiumsmitglied des bayerischen Jagdverbandes, stellte in seiner Eröffnungsrede die Tradition der Jagd in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Er verwies in diesem Zusammenhang auf steinzeitliche Höhlenmalereien in Europa, auf afrikanische Darstellungen und die eindrucksvolle Verknüpfung von Kunst und Jagd unter dem mittelalterlichen Stauferkaiser Friedrich II. Auch in den ausgestellten Werken präsentiert sich die Botschaft »Jagd ist ein Teil menschlicher Kultur«. Die Ausstellung ist noch bis zum 25. Januar zu sehen.
bvd

Kosmische Geheimnisse und großartiger Jazz

Joachim Bublath und Sohn mit »Das Universum in Concert« im KuKo Rosenheim

Wissen und Musik – zwei auf den ersten Blick so unterschiedliche Welten führen der Wissenschaftsautor und Knoff-Hoff-Erfinder Joachim Bublath und sein Sohn, der Jazzpianist Matthias Bublath, in der Show »Das Universum in Concert« am Dienstag, 27. Januar, um 19.30 Uhr im Kultur- und Kongress-Zentrum Rosenheim auf eindrucksvolle Weise zusammen.

Die Entstehung der Erde, Schwarze Löcher oder Sternengeburten – die Besucher erfahren mehr über die Geheimnisse des Weltalls und können sich von eindrucksvollen Bildern in fremde Welten entführen lassen. Die Band um Matthias Bublath hat sich durch die Geschehnisse im Universum zu einer breiten Palette an Eigenkompositionen inspirieren lassen, die

von World Music, Brasilian über Jazz bis hin zu Latin und Funk reichen. Mit den abwechslungsreichen Stücken der erfolgreichen New Yorker Musiker entsteht eine innovative und spannende Mischung aus dem Wissen über unser geheimnisvolles Universum und erstklassiger Musik. In eindrucksvollen Großprojektionen wird das ungewöhnliche Geschehen im Universum sichtbar. Sie unterstützen die Informationen, die Joachim Bublath über die Wunder im Weltall präsentiert und untermalen die Musikelemente, die Matthias Bublath mit seiner Jazzband gestaltet. Die Musiker leben und wirken in New York. Im Januar befinden sie sich auf ihrer Europatournee und durch diesen glücklichen Umstand ist diese Performance überhaupt möglich.

Auf zu neuen Traditionen!

Münchens Staatsopern-Intendant Nikolaus Bachler pflegt einen neuen Opernfestspiel-Stil

Gewöhnlich soll nichts mehr sein an der Bayerischen Staatsoper. Erst recht nicht das Ereignis, auf das eine ganze monatelange Spielzeit zuläuft, die Münchner Opernfestspiele. Die begannen für gewöhnlich mit einer Premiere. Diesmal aber steht eine Festspiel-Gala am Anfang: »Aida« – die Neuproduktion am Haus des einen innovativen Stil pflegenden Neu-Intendanten Nikolaus Bachler, die dann bereits am 8. Juni an den Start gegangen war und danach viermal auf dem normalen Repertoire-Zettel gestanden hatte. Auf zu neuen Traditionen!

In das Novitäten-Ideenpaket ist manch anderes eingebunden, was aus der Reihe tanzte. Die vom 27. Juni bis 31. Juli dauernden Münchner Opernfestspiele bekamen einen neuen Schwerpunkt. »Under construction« ist das Label. Es ist der »Baustelle« aufgeklebt, die Bachler auf dem Marstallplatz zu etablieren gedankt. Die Idee fand er bei Richard Wagner vorformuliert.

Von einem »Baumeister« sprach er, der bei der Theater-Konstruktion »einzig als Künstler und nach den Rücksichtnahmen auf das Kunstwerk zu verfahren« habe. Bachler lädt das Publikum ein, sich auf die Suche nach »dem idealen Theaterraum« zu begeben, »dem perfekten Libretto, der verführerischsten Stimme«. Er solle die »Lust« entdecken, »im Bauen kein Ende zu finden«.

Was immer das auch heißen und verheißen mag...! Die Orte des Bauens sind jedenfalls die gewohnten: National-, Prinzregenten-, Cuvilliestheater, Allerheiligen Hofkirche (seit neuestem so und nicht anders geschrieben!) – und: Max Joseph-Platz. Hier macht's BMW wieder möglich, »Oper für alle« stattfinden zu lassen, das von Peter Jonas eingeführte Gratis-Open-Air für alle Opern(festspiel)fans. Den »Lohengrin« kriegen sie umsonst – die Premiere am 5. Juli wird auf Außen-Leinwand gebannt, weit hin sichtbar. Erstmals in der gut 10-jährigen

Geschichte von »Oper für alle« wird eine Festspiel-Premiere hier live übertragen.

Da gucken alle, garantiert. Denn mit Bachlers gut gemeinten, aber elitären Kurzpoper-Schmankerln – Leonard Bernsteins »Trouble in Tahiti« oder Jay Schwartz' »Narcissus und Echo« – wird so ohne weiteres niemand was anzufangen wissen. Erst recht nicht mit »Under construction«, von Kent Nagano persönlich am Pult zusammen mit dem Mahler Chamber Orchestra verantwortet. Schon wahr: So verheißungsvolle Festival-Fahnen wie die mit den vier sprechenden Opern-Symbolen von Pierre Mendell (Peter Jonas' Lieblings-Designer starb vor wenigen Wochen) wird es wohl nicht mehr geben: Krone, Lippen, Herz und Kreuz. Übrigens: der Kassen-Vorverkauf für das größte Münchner Opernereignis zwischen zwei Spielzeiten beginnt am 17. Januar um 10 Uhr.

Hans Gärtner



Waren bereits Tradition, wurden aber eingrollt: die Münchner Opernfestspiel-Fahnen des kürzlich verstorbenen Designers Pierre Mendell. (Foto: Hans Gärtner)